

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 11

Artikel: Denunziationen an den Thierschutzverein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

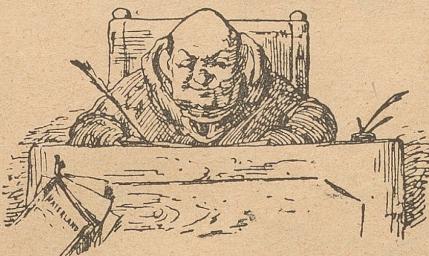
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Läderli.



Läper Bruoter in pace!

Seit dem Aschenmittwuchen, wo es hieß: Memento homo, quia pulvis es et in pulvrem reverteris — apper nicht in Schießbulver mehr seit dem Seppetoniat — bin ich mit dem stränglichsten Fasten, Betteln und Altmohsennehmen überheft und gebe mit so müden Kinnbacken ins Bett, als ob ich an den harten Stoggvischen und Gummiwojachörzähnen Schnägghaber getroschen hätte. Um beim mühsamsten Essen die Strabben zu fressen, treibe ich ein Bißchen Bismarckpolitik. Jeg können wir offen ruhig sein und mit aller Kaliblütigkeit unz auf ihn verlassen im nächsten Mariä-Hilfrefuch. Es steht nicht nur etwas geistiges, sondern auch geistliches in ihm, drumb heißt er auch Kanzler. Er bringt unz ein neies Esgangehlum. Er ist in allem Guten doppelt „bis“; er ist doppelsinnig, doppelzöllig, doppeladlerig, doppelbierlich und doppelkummelig. Er ist unser Esgangelist Marcus und zwar ein doppelter, ein Bis-Marcus. Früher, vor der Befreiung war er ganz wild und strub, Niemet konnte ihn pändigen, nicht einmal die Nazi-all-Liberalen und die drei Häärlein, son welchen das erste Noli, das zweute me und das dritte tangere hieß, ließen sich weder von einem „Richter“, noch von einem Lüser sträelen, bis er wie der Friesenapostel Bonifacius, der die sozialdemokratische Eiche umgesägt, vom Leo, leonis römischi kattolisch frisiert wurde. Er ist jetzt ein Apo — meinst Du etwa ein Aposteker? nix! oder meinst Du ein Apostat? Noch nixer! Er ist ein Apostel geworden und zwar ein von Saulus zum Paulus erwangter. Und darum die grösste Freude im römischwestfälischen Himmel als über 99 Gerächte. Wenn ich Meister wäre, si magister essem — mühte er mir nächstanz mit dem seligen Niklaus von der Flieh mit oter ohne Krupp kanonisiert werbten som Papst und als Heiliger im Einsiedlerkalender, nicht in calendis graevis, ein septenlichfriederdiges Pläschchen finden und aus Warzin ein Wahlhartsort gemacht werden. Auf thi Bewürklichung dieser glücklichen Idee tringe ich mit der Leisenbett bis auf die Nagelprobe — schissquà la preuve de clou — einen Bändlitzer Bis-otter Toppelleiter, womit ich sferleibe them friedenzroher Bruoter

Stanislaus.

Es mangelt uns an Ueberfluss!
Und doch stetsfort ein Ueberschuss
In unsrer Bundeskasse!
Ach, gebt uns doch das Zweite her,
Das Erste drückt Euch auch nicht schwer!
Heraus mit dem Erlasse!

Die Gewerbe.

Stohzenfzer.

In Genf zirkuliren noch immer falsche Napoleons.
Mon Dieu, muß der falsch gewesen sein; nun schon 15 Jahre tott und immer noch falsch!

Wirthshausgespräche.

Häderli (eintretend): „Herr Wirth, geben Sie mir schnell einen Niklaus von der Flühl.“

Wirth: „Das Getränke führe ich nicht.“

Häderli: „Na, dann schicken Sie mir wenigstens ihre Kellnerin her, ich muß etwas zur Beruhigung haben, mir ist so — so keilerig zu Muthe.“

Schwäderli (vom andern Tisch): „Du, dann nimm etwas Niederschlagendes, ich werbe nach meiner Schwiegermutter telephoniren.“

Häderli (setzt sich zu ihm): „So lange kann ich nicht warten, ich kenne die, sie hat den Zürcher Quai-Schritt.“

Alle Gäste lachen.

Wirth: „Meine Herren, ich bitte nicht über den Quai zu lachen. Das ist eine ernsthafte Sache.“

Läderli: „Wird, heißt es Herr Wirth, denn von ist kann doch füglich keine Rede sein. Apropos, wo haben Sie Ihren Käse her?“

Wirth: „Ich will doch nicht hoffen? Ich —“

Läderli: „Er marschiert nämlich und da das jetzt die neueste Kaprije unserer Kaiser ebenfalls ist, könnte man vielleicht noch rechtzeitig —“

Wirth: „Ach ich verstehe, ich werde gleich nach Hrn. Hauptmann Jäger die Adresse des Käfers schicken.“

Schwäderli: „Ganz richtig, um vorzubauen. Neuestes Polizei-system, brillant!“

Läderli (schwerhörig, ruft): „Was — verhauen? Schon wieder! Da hört ja Alles auf. Wegen Majestätsbeleidigung oder wegen was?“

Wirth (ihm in's Ohr): „Unsinn, von Vorbauen war die Rede. Aber stoßen Sie Ihr Glas nicht so auf den Tisch. Wenn Ihrem Nachbar etwas ins Gesicht spritzt, könnte er es als Provokation ansehen und Sie durchbläuen.“

Denunziationen an den Thierschutzverein.

Auf der Welt gibt's große, kleine
Und auch andere Vereine,
Aber alles Lob allein
Sei dem Thierschutzverein.
Ziebhund, Pferde, Nachtgall,
Alle schlägt er ganz egal.
Daran müssen wir bedauern,
Dass noch and're Feinde lauern
Auf die Thierwelt permanent,
Als man im Vereine kennt.

Mancher Mensch hat einen „Affen“,
Und um diesen fortzuschaffen,
Quält mit saurer Gurl beständig,
Härtig auch, er ihn inwendig,
Schlecht gehet den Zeitungsenten;

Mit verschiedensten Dementen
Werden sie so massakirt,
Dass es gute Menschen röhrt.
Grausam ist es anzuhören,
Dass man bindet auf die Bären,
Und selbst hochgelehrte Männer
Reisen so bepackt von dannen.

Mög' d'rüm in den Paragraphen
Der Verein verbüggen Strafen
Über jener bösen Seelen
Affen-Enten-Bären-Däulen,
Da dieß ganz unmenschlich scheint
Einem alten

Thierwelt-Freund.

Landstürmisch.

Sektionschef (zu einem sich anmeldenden Landstürmer): „Haben Sie daheim eine Waffe?“

Landstürmer: „Ja, Herr Sektionschef; ich habe daheim eine Frau und die hat eine Zuge, wo haut und sticht.“

* * *

A.: (Ein prahlhansiger Stutzer): „Warum hat man auch 16, 17-jährige Knaben in den Landsturm aufgenommen? Was sollen uns die im Kriege nutzen?“

B.: Wenn ich recht berichtet bin, müssen sie solchen Helden, wie Du einer bist, die auf der Flucht weggeworfenen Gewehre auflesen.“

* * *

Erster Landstürmer: „Zu was willst Du Dich verwenden lassen, wenn Krieg ausbrechen sollte?“

Zweiter Landstürmer (Weinhändler): „Ich werde der Armee den Wein liefern und dafür sorgen, daß die Soldaten stets beim Verstand bleiben.“

Bibliothekar: „Na, was wollen Sie denn eigentlich für ein Buch?“

Elise: „Glaub' — glaub' — ach, es ist mir entfallen — ich glaub' es heißt: „Der Mensch und seine Bewohner.“

Sohn: „Warum arbeitet denn wohl fast Niemand in der Stadt?“

Vater: „Die Leute arbeiten eben hier auf ihre Weise. — Aber, warum fragst Du das?“

Knabe: Ich hab eben nur einen einzigen Mann, der trug auf seiner Kappe geschrieben „Arbeitsmann“. Frauen, mit der Bezeichnung „Arbeitsfrau“, habe ich aber gar keine angetroffen.“

Knabe (zum Vater): „Ist's wahr, Vater, stammen die Menschen von den Affen ab? Fritz hat es mir heute gefragt.“

Vater (umwirkt): „Du wohl, sonst würdest Du nicht solche dummen Sachen fragen!“

Lieutenant: „Donnerwetter, wie geht doch nur Melodie aus „weiße Dame“ . . . habe mir schon tagüber Kehlkopf zerbrochen . . .“

Briefkasten vide Seite 6.